



Das Goldmund Quartett (oben) und das Armida Quartett (rechts) gehören zu den spannendsten jungen Streichquartett-Formationen weltweit. Bei den Münchner Opernfestspielen singt Michael Nagy (links) demnächst den Grafen in Richard Strauss' „Capriccio“, nun singt er in Andechs. FOTOS: NIKOLAI UNO, FELIX BRODE, GISELA SCHENKER



Das tägliche Extra

MONTAG	Blick in die Woche
DIENSTAG	Kultur-Tipps
MITTWOCH	Rainer W. Fassbinder
DONNERSTAG	Die Kostprobe
FREITAG	Kultur-Tipps
Pfingsten	Wallfahrtsorte

Musik in echt und von der Platte

Münchner Wirte erweitern das Genuss-Spektrum
 Musik und Ernährung haben auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun. Auf den zweiten dann allerdings schon, man denke nur an die mittlerweile beinahe flächendeckend angebotene, manchmal auch aufgedrängte Hintergrundmusik in den unterschiedlichsten Lokalen. Oder auch die Wirtschaftsmusik, die früher mal einen hohen Stellenwert hatte. Die Münchner Innenstadtwirte haben sich vorgenommen, der live gespielten Musik wieder mehr Raum zu geben. Seit sechs Jahren – mit einer Corona-Pause – veranstalten sie deshalb unter dem Titel **Munich Unplugged** ein Festival, bei dem sie ein Wochenende lang Straßenmusiker bei sich

LOKALRUNDE
 Was sich in der Gastro tut



Schirmherr Dieter Reiter (rechts) und Wirt Paul Daly. FOTO: ANNETTE BARONNIANS

aufreten lassen, vorwiegend in den Innenhöfen und den Freischankflächen ihrer Wirtshäuser. „Drei Tage, 30 Lokale, 60 Bands“ lautet das Motto der Veranstaltung, die dieses Mal vom 1. bis 3. Juli stattfindet. Schirmherr der Veranstaltung ist wieder Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD), der gelegentlich schon mal in der Rolle von Paul Daly mitgespielt. Daly ist Musiker und selber Wirt. Neben beiden Irish Pubs Kilian's und Kennedy's. Kann also gut sein, dass man an diesem Wochenende den OB an der Klampse erleben kann. Paul Daly war übrigens auch der Erfinder von Munich Unplugged, er fand nämlich: „Wir müssen die jungen Leute wieder mehr in Innenstadt locken.“ Seine Kollegen von den Innenstadtwirten waren schnell von der Idee begeistert. Weil die Sache gut ankam, setzten sie die Reihe nach dem ersten Schock dann im zweiten Pandemiejahr online fort, mit einem Videowettbewerb, den gewonnen die Bands Johnny and the Yobos mit dem Kabarettisten Sven Kemmler betreibt, und dazu gehört nun auch ein Vinyl Wednesday mit richtigen Schallplatten (man darf auch eigene mitbringen). Für 30 Euro gibt es Snacks und ein Soufflé-Gericht vom Meatingraum, südafrikanische Weine von der Weinhandlung Weinekoten und gegen einen Aufpreis auch den einen oder anderen Drink (Vinyl Wednesday, Mittwoch, 8. Juni, 19 Uhr, Unkostenbeitrag 30 Euro, Gollnerstraße 38, Anmeldung unter www.meatingraum.de). FRANZ KOTTEDER

Pfingsten mit Schubert

Ein neues, hervorragend besetztes Kammermusikfestival im Fünf-Seen-Land widmet sich vor allem den großen Komponisten-Jubilaren. Eine Besonderheit in Andechs: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt

VON KLAUS KALCHSCHMID

In bissen verwirrend sind die verschiedenen Namen schon: „Jubiläum-Festival“, „Festival der Sinnlichkeit“, „Kammermusikfestival“. Aber alle Bezeichnungen treffen zu auf das neue Klassikfestival im Fünf-Seen-Land, genauer im Florian-Stadt von Kloster Andechs. Es war schon zum ersten Mal für das vergangene Jahr geplant, nun findet es – Corona geschuldet – dieses Jahr zum ersten Mal statt. Getrost könnte man es 2022 auch Schubertiade nennen, wäre dieser Titel nicht schon für Schwarzenberg und Hohenems vergeben, denn Franz Schubert, dessen 225. Geburtstag man dieses Jahr zu Pfingsten vom 3. bis 6. Juni in Andechs feiert (ebenso wie man des 125. Todestages von Brahms gedenkt) steht absolut im Mit-

telpunkt der zahlreichen Veranstaltungen am Pfingstweekende. Allein sechs Konzerte sind den großen Lied-Zyklen gewidmet und den selten aufgeführten mehrstimmigen Gesängen Schuberts; an einem Abend gibt es Lieder für Sopran mit Lydia Teuscher. Bei den Duetten, Terzeten und Quartetten sind hervorragende Mitglieder des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper mit dabei, so die Mezzosopranistin Yajie Zhang und der Bariton Theodore Platt. Der junge Tenor Patrick Grahl wird „Die schöne Müllerin“ singen, bevor er mit diesem Zyklus bei der Schubertiade in Schwarzenberg gastiert; die Baritone Michael Nagy, oftmals an der Staatsoper zu erleben, und Ludwig Mittelhammer, Ensemblemitglied am Gärtnerplatztheater, widmen sich „Schwanengesang“ und „Winterreise“ zum Abschluss

des Festivals am Pfingstmontag. Samstag und Sonntag stehen dagegen ganz im Zeichen der Kammermusik. Armida Quartett und Goldmund Quartett, beide einst höchst erfolgreich in ihrem Fach beim ARD-Musikwettbewerb und heute **Das Festival will ein Zeichen setzen gegen den Ausschluss von Musik russischer Komponisten** an der Spitze der jungen Streichquartett-Formationen weltweit spielend, haben nicht nur Schubert (etwa „Der Tod und das Mädchen“) im Gepäck. Sie widmen sich „Jeweils zusammen mit einem Pianisten beziehungsweise einer Pianistin, auch Klavierquintetten von Brahms und César Franck.

Erklärtermaßen will das Festival ein Zeichen setzen für einen Austausch der europäischen Kulturen und gegen den derzeit mancherorts praktizierten Ausschluss von Musik russischer Komponisten. So gibt es eine armenische Pianistin (Margarita Oganesjan) und eine aus Georgien (Nino Gevetadze), russische Komponisten im Programm (Alexander Skrjabin, Anton Arensky) und eine Komponistin aus der ehemaligen Sowjetrepublik Usbekistan: Aziza Sadiqova, geboren in Taschkent. Sie hat ein Klaviertrio für das Festival geschrieben mit dem Titel „Echos von Liebe nach Schuberts „Winterreise““. Es wird vom Henschel-Trio an einem Abend zusammen mit Trios von Brahms und Schubert uraufgeführt. Alle drei Violinsonaten von Brahms geben die Geigerin Rebekka Hartmann und Margarita Oganesjan am Flügel zum Besten.

Mit Daniel Heide und Gerold Huber konnten die Veranstalter zwei der renommiertesten Liedpianisten überhaupt gewinnen, ein wichtiger Garant dafür, dass Gesang und Klavier sich gegenseitig befruchten und inspirieren, damit am Ende nicht ein „Liedbegleitung“ die Rede ist, sondern von gleichberechtigter Partnerschaft. Ein kleines Schmäckerl am Rande: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt. Die Preise zwischen 19 und 39 Euro liegen gleichwohl generell weit unter denen vergleichbarer Veranstaltungen in München. **Festival der Sinnlichkeit, Fr., 3., bis Mo., 6. Juni, Kloster Andechs, Infos und Kartenbestellungen per Mail (Abholung der Karten an der Abendkasse) unter www.jubilaeumsfestival.de oder via Telefon 0171/8755237**

Kosmisches Rauschen

Der Berliner Künstler und Musiker Carsten Nicolai bringt im Haus der Kunst die radioaktive Teilchenwelt zum Klingen

München – Erst vor ein paar Tagen überraschte der deutsche Esa-Raumfahrer Matthias Maurer mit seiner Aussage, dass das Weltall nach einer sprühenden Wunderkerze riecht. Wie es wiederum klingt, das kann man nun in einer Installation von Carsten Nicolai im Haus der Kunst erfahren. „Transmitter / receiver – the machine and the gardener“ heißt die multimediale Arbeit, die im Westflügel des Hauses den Klang kosmischen Rauschens hörbar macht. Das geschieht mithilfe einer Antenne, welche bereits von den Nazis auf das Dach gestellt wurde und die der Berliner Künstler und Musiker für „Transmitter / receiver“ reaktiviert hat. Dann gibt es da noch ein skulpturales Instrument („the machine“), das von Geigerzählern gesteuert wird, welche kosmische radioaktive Teilchen ermitteln. Immer dann, wenn ein Partikel festgestellt wird, stößt ein Detektor einen elektrischen Impuls aus und reguliert damit das kosmische Rauschen. Das Ergebnis? Nun, das klingt wie ein vertrautes Wasserrauschen. Man hört es knistern, was an alte Schallplatten oder kaputte elektrische Leitungen erinnert.

Und zuweilen gesellt sich eine Art Brummen dazu. Von der Musik, die Carsten Nicolai seit Jahren unter dem Pseudonym Alva Noto macht und die etwa auf dem letzten Album „Xerrox Vol. 4“ an das Klicken und Surren kleiner Roboter erinnert, ist das gar nicht so weit weg. Arbeitet Nicolai, der auch das experimentelle Musik-Label Raster-Noton betreibt, als Komponist doch ebenfalls mit Zufalls- und sich selbst organisierenden Strukturen. Wobei damit bisher nur die technische und akustische Seite der Arbeit beschrieben wurde. **Man kommt sich ein bisschen wie auf einem Set der alten „Raumschiff Enterprise“-Serie vor** Was die optische angeht, wäre da die bereits erwähnte Maschine, die man sich mit ihren Glasebenen und Dioden auch in einem Science-Fiction-Film gut vorstellen kann. Auch sonst kommt man sich ein bisschen wie auf einem Set der alten „Raumschiff Enterprise“-Serie vor. Es gibt eine große, gebogene Leinwand, deren Farben

ebenfalls vom Detektor und zum Teil auch von der Mondphase gesteuert werden und die zwischen Rot, Blau und Violett changieren. Auf dem Boden liegt Streusalz und darauf sind mehrere schwarze Kugeln, deren Position immer wieder verändert wird. Dafür zuständig sind die „Gärtner“, das heißt unter anderem Sarah Johanna Theurer mit Hanns Lennart Wiesner als Mitglieder des kuratorischen Teams. Eigentlich sollte ja Sand auf dem Boden liegen, wie man ihn auch in japanischen Zen-Gärten findet. Für die Optik waren sie (und nicht Raumschiff Enterprise) laut Carsten Nicolai die zentrale Inspiration. Die dafür nötige Menge wollte aber niemand nach der Ausstellung zurücknehmen, wie Nicolai bei der Pressekonferenz erzählt. Und ökologisch wollte er das nicht verantworten. Dann las Hanns Lennart Wiesner vor ein paar Tagen zufällig die Meldung, dass die Stadt München 97 Tonnen Streusalz für den Winter gekauft hat. Kurz darauf waren acht Tonnen Streusalz organisiert, „die später wieder auf der Straße landen“, verrät Nicolai. Dass er es nicht erwartet hätte, noch einmal einen Garten zu

entwerfen, das erzählt der 56-Jährige ebenfalls. Hat Carsten Nicolai, der seit 2015 Kunst mit Fokus auf zeitbasierte Medien in Dresden lebt, dort doch ursprünglich Landschaftsdesign studiert. „Der Bezug zu Japan lag wiederum nahe. Denn Nicolai ist seit Jahren mit Fujiko Nakaya befreundet, von der aktuell sehr erfolgreich die Retrospektive „Nebel Leben“ im Haus läuft. Außerdem arbeitete er als Produzent wiederholt mit dem bedeutenden japanischen Komponisten Ryūichi Sakamoto zusammen sowie mit einem Mitglied der Künstlergruppe Dumb Type. Und diese sind ebenfalls mit Nakaya eng verbunden. Als spannende Erweiterung von Nakayas kristallinem Kosmos, in dem die Natur und der Zufall eine wichtige Rolle spielen, kann man wohl am besten auch „Transmitter / receiver“ verstehen. Betrachtet man die Arbeit auf Hockern von einem abgedunkelten Raum aus. Und ähnlich wie Nakayas Nebel sieht sie eine Einladung zur Meditation. JÜRGEN MOISES

Carsten Nicolai. Transmitter / receiver – the machine and the gardener, bis 17. Juli, Haus der Kunst, Prinzregentenstr. 1, hausderkunst.de



Science-Fiction? Auf jeden Fall Kunst: Carsten Nicolais Arbeit „Transmitter / receiver – the machine and the gardener“. FOTO: MAXIMILIAN GEUTER

Nachfolger/-in gesucht
 Sie suchen ein modernes Geschäft in historischer Umgebung, mit hohem Freizeitwert um Ihre Träume zu verwirklichen?
 Seit 30 Jahren bestehendes Fachgeschäft mit Schmuck, Uhren und Mode in Bad Tölz kann Ihnen diesen Traum erfüllen.
 Ablöse erforderlich! neubeginnen@t-online.de

Der Moment, in dem Sie wissen: Dieses Wochenende ist perfekt.
 Jetzt Reiseführer bestellen unter sz-shop.de/wochenende
 Süddeutsche Zeitung